

Emmaus-Sonntagsimpuls 3. Sonntag der Osterzeit | 18. April 2021

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (Lk 24, 35–48)

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und die mit ihnen versammelt waren, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach.

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt?

Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen?

Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst.

Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.

Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten und sich wunderten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier?

Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte,

die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war:

Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose,

bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht.

Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften.

Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben:

Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen

und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden,

damit ihre Sünden vergeben werden.

Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.

„So steht es geschrieben...“ Wie im vorangegangenen Emmaus-Evangelium wird auch in diesem Abschnitt die Schrift – Tora, Propheten und Psalmen – zum Deutungsmuster für die Passion und die Auferweckung: „Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.“ (Lk 24,27)

Welche Deutungsmuster bestimmen mein Leben? In welchen Horizonten verstehe und interpretiere ich mein Leben? Von welchen Narrativen bin ich – sind wir als Gemeinschaft – geprägt?

Siegfried Kleymann